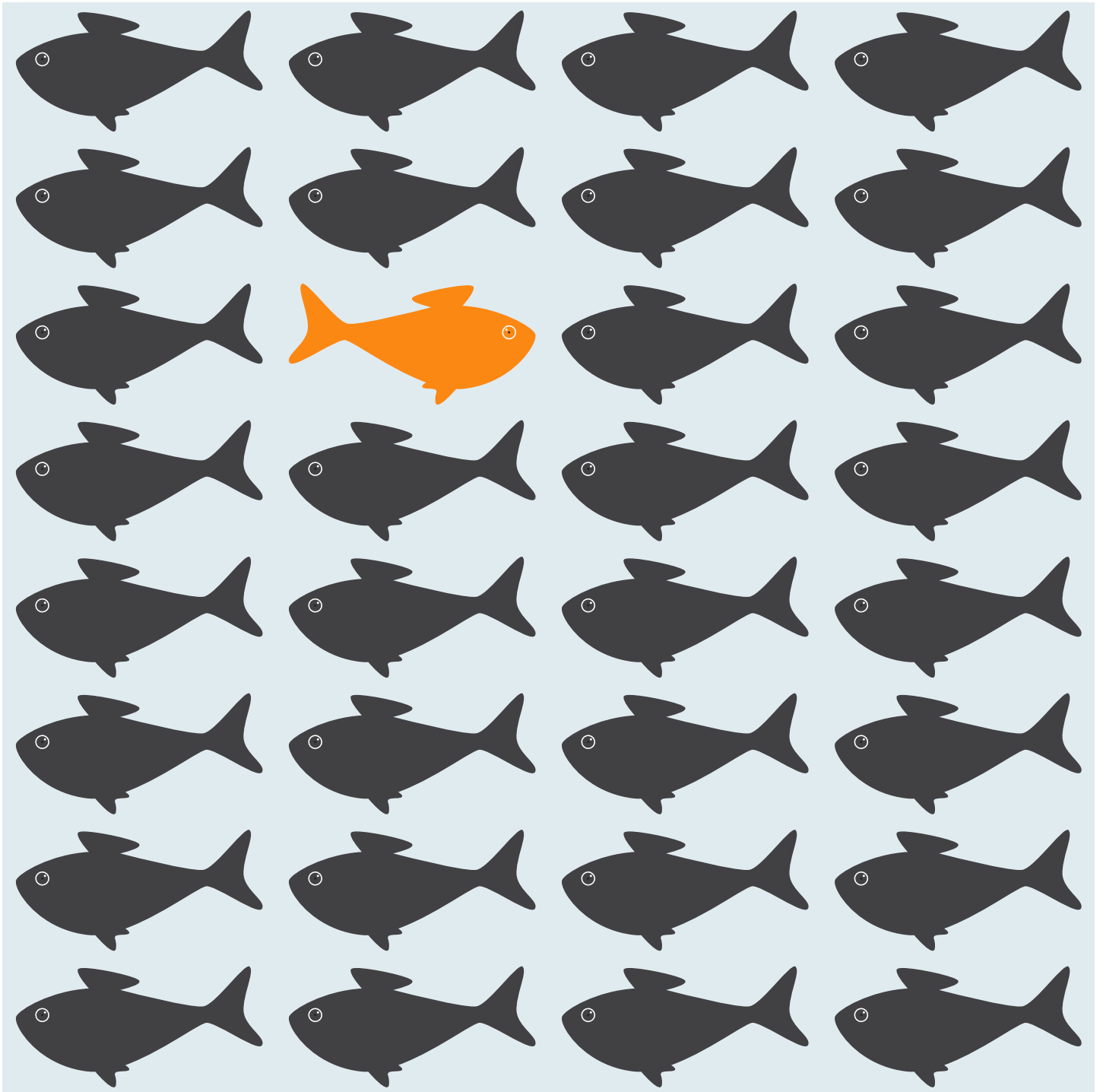




Land der Ideen



Gegen den Strom

Sozialunternehmertum in Deutschland



Ausgezeichnete Orte
im Land der Ideen



Nationaler Förderer
Deutscher Bund



Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen



Mit viel Kreativität, Leidenschaft und Einfallsreichtum entwickeln Menschen in Deutschland zum Thema „Offen denken – Damit sich Neues entfalten kann“ Lösungen für die Herausforderungen von morgen.



Interview

„Social Entrepreneurs
sind die Vorreiter
von morgen“

Faire Kleidung aus Tansania, Berufsperspektiven für Menschen auf dem Autismus-Spektrum, Mikrofinanzierungskredite für Bauern in Entwicklungsregionen – die Liste der Bereiche, in denen Sozialunternehmer, sogenannte Social Entrepreneurs, aktiv sind, lässt sich beliebig weiterführen. Ein guter Anlass also, um das Thema mit zwei Experten und neuen Jurymitgliedern der „Ausgezeichneten Orte“ mal genau unter die Lupe zu nehmen: Rainer Höll, Mitglied des Führungsteams von Ashoka Deutschland, und Norbert Kunz, Geschäftsführer der Social Impact gGmbH.

Herr Höll, Sie sind Mitglied im Führungsteam von Ashoka Deutschland, die größte und älteste Organisation zur Förderung von Social Entrepreneurs. Für den Laien stellt sich da die Frage: Was macht einen Social Entrepreneur eigentlich aus?

Höll: Social Entrepreneurs sind mutige, professionelle Innovatoren für die Gemeinschaft. Sie gründen soziale Organisationen, Bewegungen und Unternehmen, um eine tiefgreifende neue Lösung für ein soziales Problem zu entwickeln und zu verbreiten. Die Beispiele reichen von Friedrich Raiffeisen und Maria Montessori bis zu den Gründern des Roten Kreuzes, der Mehrgenerationenhäuser oder der Wikipedia. Sie versuchen an die Wurzeln der Probleme zu gehen, etablieren so ein Umdenken in

neuen Paradigmen und gestalten unsere gemeinsame Zukunft. Social Entrepreneurs kommen aus der Zivilgesellschaft und sind ausschließlich durch soziale Wirkung getrieben. Umsatz und Ertrag sind für sie kein Ziel, höchstens praktische Mittel zum Zweck, um die Gesellschaft zu verbessern.

Wie schätzen Sie die Bedingungen für Social Entrepreneurs am deutschen Wirtschaftsmarkt ein?

Höll: Auch wenn Social Entrepreneurs oft die Vorreiter für Märkte von morgen sind, etwa bei Mikrofinanzierung und der Sharing Economy, ist der Wirtschaftsmarkt gar nicht die relevanteste Arena. Es geht ihnen ja um die schnelle Verbreitung von sozialen Lösungen, nicht um wirtschaftlichen Erfolg. Leider sind sie genau des-

halb benachteiligt. Für Wirtschaftsgründer gibt es Finanzierung, Förderprogramme, Unterstützungsdienstleistungen und gesellschaftliche Anerkennung als Innovatoren und Bereiter von Wohlstand. Das ist bei Social Entrepreneurs noch nicht der Fall. Im Ausland ist man hier weiter.

Herr Kunz, verglichen mit anderen Ländern: Unterscheidet sich der deutsche Sozialunternehmer-Markt im internationalen Vergleich? Gibt es hierzulande Besonderheiten?

Kunz: Bei dem Ranking „The best place to be a social entrepreneur“ rangiert Deutschland auf Platz 12. Vor uns rangieren Länder, wie Süd Korea, Malaysia, Chile, Schweiz, Frankreich. Auf den ersten drei Plätzen finden wir USA, Kanada

und UK. Das muss uns allerdings auch nicht entmutigen. Wenn wir die sozialen Sicherungssysteme dieser drei Länder mit dem deutschen System der sozialen Sicherung vergleichen, schneidet Deutschland viel besser ab. Dies ist natürlich auch eine Besonderheit. Der Druck, der Entwicklung neuer Leistungsangebote insbesondere im Kernbereich der sozialen Sicherung ist in

(Geflüchteten, Integration, Bildung) oder in Wirtschaftsbereichen, die bisher privatwirtschaftlich geprägt waren so z.B. im Foodsektor, regionalen Wirtschaft, Energiegewinnung oder -einsparung.

Mit welchen Problemen haben Social Entrepreneurs Ihrer Erfahrung nach besonders zu kämpfen?



Rainer Höll, Mitglied des Führungsteams von Ashoka Deutschland



Norbert Kunz, Geschäftsführer der Social Impact gGmbH

Deutschland viel geringer als in vielen Ländern, die vor uns rangieren. Hinzu kommt, dass wir in Deutschland den Begriff „Sozialunternehmer“ viel enger fassen, als in den vorgenannten Ländern. In UK ist auch die Müllabfuhr ein Sozialunternehmen. In Deutschland entstehen viele neue Sozialunternehmen zum einen dort, wo wir vor neuen gesellschaftlichen Herausforderungen stehen, die durch die klassischen Wohlfahrtsorganisationen nicht oder nicht hinreichend bearbeitet werden können

Höll: Es fehlt besonders an passender Wachstumsunterstützung nach der Pilotphase. Herausfordernd ist auch die Schnittstelle zu den großen Versorgungssystemen: Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, Kommunen, Land und Bund. Social Entrepreneurs bieten für diese Systeme riesige Innovationschancen, die aber nicht systematisch genutzt werden. Wir von Ashoka arbeiten daran, das zu verbessern.

Und welche Trends beobachten Sie in Deutschlands Social-Entrepreneurship-Szene?

Höll: Drei Trends: Das Thema Flüchtlinge und Migration hat eine riesige Welle von neuen Bürgerinnovationen entstehen lassen. Viele davon sind allerdings noch in der Frühphase. „Social Entrepreneur“ ist für die Jugend zum Berufswunsch geworden. Und Social Entrepreneurs werde langsam eine politische Kraft. Es gibt nun Studien des Wirtschaftsministeriums und ersten Beschlüsse von Bundestagsfraktionen zur sozialen Innovationspolitik. Dennoch ist der Weg noch weit.

Gibt es einen Bereich, in dem Sie sich mehr Sozialunternehmertum wünschen würden?

Kunz: Wenn die Betonung auf mehr Sozialunternehmer „TUM“ liegt, würde ich mir mehr sozialunternehmerische Verantwortung von privatwirtschaftlichen Unternehmen wünschen. Wenn die Betonung auf MEHR Sozialunternehmen liegt, würde ich mir wünschen, dass möglichst alle Wirtschaftssektoren durch Sozialunternehmen und jegliches wirtschaftliches Handeln sozial geprägt wären.

Wo bräuchte Deutschland noch mehr Offenheit im Umgang mit Sozialunternehmern?

Kunz: Die Themen Soziale Innovation und Sozialunternehmertum werden immer populärer. Exekutive und Legislative, Wirtschaft, Wohlfahrt und Zivilgesellschaft setzen sich mit zunehmender Tendenz mit dem Thema auseinander. Aber nach wie vor gibt es keine hinreichende staatliche Förderung oder Unterstützung für Sozialunternehmen oder für Unterstützungsorganisationen. Schon die gleiche Unterstützung, die privatwirtschaftliche Organisationen erhalten können, wäre ein Fortschritt. Insbesondere der Zugang zu Finanzierung stellt eine große Hürde für Sozialunternehmer dar. Hier ist großer Handlungsbedarf.

Wenn Sie zukünftigen Sozialunternehmern einen Rat mitgeben könnten, welcher wäre dies?

Kunz: Lasst Euch nicht von Eurer Idee durch Menschen abbringen, die nur die Maßstäbe des klassischen privatwirtschaftlichen Handelns kennen.

